

Ghost in **the machine**

Von außen deutet nichts auf eine trickreiche Elektronik und Streaming-Fähigkeiten hin. Dabei ist KEFs neue LS 50 Wireless II eine der vielseitigsten Aktivboxen am Markt. Und klanglich die Spitze der Entwicklung bei feinen, audiophilen 2-Wege-Monitoren.

Als die erste Version der LS 50 Wireless vor vier Jahren auf den Markt kam, konnte man darin so etwas wie den Vorreiter einer neuen HiFi-Generation sehen. Sie war mit 2300 Euro in der anspruchsvollen Klasse positioniert, und trotzdem mit eigener App und bemerkenswert konsequenter Elektronik so etwas wie die erste Brücke zwischen der audiophilen Welt und dem Komfort heutiger Multiroom-Systeme.

Dass es nun schon einen – von Farb- und Lackvarianten abgesehen praktisch identisch aussehenden – Nachfolger gibt, ist ebenfalls doppelt begründet. Zum einen hat sich die Chassis- und Gehäusetechnologie weiterentwickelt, von denen die Passivversion LS 50 Meta bereits profitierte. Zum anderen



Von vorn kaum als Aktive zu erkennen, verrät nur die kleine LED den Master-Lautsprecher (rechts). Die Schallwandform folgt einem Kugelausschnitt und blendet so Kantenreflexionen aus.

haben sich aber auch die Anforderungen an die digitale Zuspielung in wenigen Jahren explosionsartig vermehrt.

An alles gedacht

So darf die LS 50 Wireless II für sich verbuchen, die wohl beste Ausstattung in einer „Box Only" Stereoanlage zu bieten. Was sich weder am unwesentlich gestiegenen Preis noch am Terminal ablesen lässt. Der Cinch ist einer analogen Klinke gewichen, statt USB-Eingang für den PC gibt es HDMI (für die meisten TVs), dazu zwei optische; Bluetooth 4.2 dient dem direkten Streaming.

Die netzwerkbasierten Möglichkeiten sind angewachsen: Neben der bekannten Integration von Spotify und Tidal sind nun die Services von Apple, Amazon Music (HD soll in naher Zukunft folgen), Qobuz, Deezer und QQ integriert, außerdem volle Kompatibilität bei den beliebten Protokollen Google Chromecast und Airplay II. Eine Kompatibilität zu Roon ist für die kommenden Monate angekündigt, lief zum Testzeitpunkt aber noch nicht. Hier verspricht der Hersteller sogar die anspruchsvollere Variante „Roon Ready", die Signale höchster Auflösungen streamt.

Wandler und Weiche

Hier protzt die interne Signalverwaltung mit PCM-Wandelmöglichkeit bis 384/24, DSD bis 256 und dem bei einigen Streaming-Diensten beliebten MQA. Bis zur Feinheit von 96/24 kommunizieren die beiden Lautsprecher eines Paares dabei drahtlos miteinander, ein zusätzliches Verbindungskabel ist nur bei noch höheren Auflösungen zwingend notwendig.

Die Auftrennung auf die Frequenzbereiche für Tiefmitteltöner und Hochtöner erfolgt natürlich per DSP auf digitaler Ebene. Doch nicht nur das: ein zusätzlicher Subwooferausgang beschickt einen Tieftonerzeuger, Hochpassfrequenz und zahlreiche andere Einstellmöglichkeiten erlauben die Herstellung eines perfekten Übergangs.



Mehr Möglichkeiten, wenig Buchsen. Neu sind Koax-Digital und HDMI sowie Tasten für Pairing/Reset. Der EQ ist App-pflichtig.

Doch auch die audiophilen Qualitäten kommen nicht zu kurz: Der außenliegende Konus wird von einer 280 Watt starken Class-D-Endstufe befeuert, der Hochtöner dagegen bekam eine analoge Verstärkung in klassischer A/B-Technik spendiert. Beides zusammen mit einem laut Hersteller 760 Watt (pro Box!) leistenden Netzteil erzeugt natürlich Abwärme, doch das ist dank des riesigen Kühlkörpers auf der Rückseite, in den das gebogene, verrundete und bedämpfte Reflexrohr eingelassen ist, kein Problem.

3D mit viel Transparenz

Doch die Leistungsangabe sagt herzlich wenig. Bei Polices „Ghost in the machine" schüttete die KEF ein audiophiles Füllhorn aus: weiter Raum, traumhafte Transparenz, sauberst durchzeichnete Stimmen und ein unauffällig-tiefer, konturierter Bass.

Ein wenig mussten die Tester beim Hochton nachhelfen, bei +1,5 stellte sich Neutralität



Die wichtigsten Funktionen wie Lautstärke und Quellenwahl sind direkt wählbar, auch wenn Fernbedienung und Smartphone verlegt wurden.



Die Hochtonkonstruktion nimmt im Koax viel Raum ein. Waveguide und Kronen-Konstruktion verhindern Resonanzen und Interferenzen.

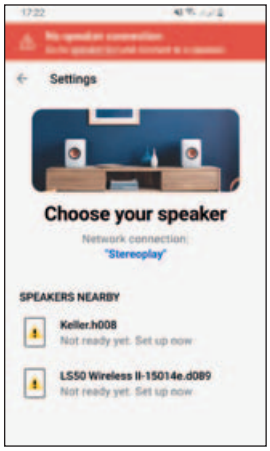
und ein wahres Universum von Klangfarben ein.

Das half Natalie Coles „My Baby just cares for me“ zu einer beeindruckenden Performance: Raumweite, Positionierung der Stimmen und Plastizität der KEF sind unabhängig von der Preisklasse auf Weltniveau, ebenso bis in mittlere Pegel lagen die Transparenz und die Durchzeichnung der Stimme. Dabei legte die LS 50 aber einen leichten Weichzeichner auf Impulse, sodass die massiven Big-Band-Einsätze nicht ganz so agressiv und knallig einspielten. Zusammen mit dem tiefen, aber eher unauffällig-schlank integrierten Bass eine Vorstellung, die besonders bei Klassik weit über ihre Preisklasse hinauswuchs. Der Eingangschor von Bachs „Matthäuspassion“ (René Jacobs) klang elegisch-weit, mit der notwendigen meditativen Ruhe, der KEF gelang eine perfekte Durchhörbarkeit aller neun Chorstimmen, gleichzeitig wurde das Orchester aber zu einem homogenen Klangkörper.

Wie lang man völlig ermüdungsfrei mit dieser Anlage hören kann, und zugleich kein Detail verpasst, ist einfach nur verblüffend. Für kleinere Besetzungen sowie Klassik und Jazz ohne Pegelexzesse dürfte die KEF mit zum Besten gehören, was man überhaupt für Geld kaufen kann.

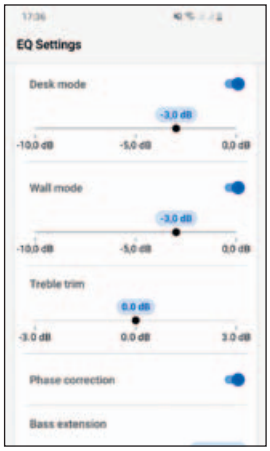
Malte Ruhnke ■

Aus 2 mach 1: die neue App KEF Connect



Der Installationsassistent hilft auch bei komplexen Problemen von WiFi & Co.

Die gewöhnungsbedürftige App-Dualität für Installation und Streaming wurde ersetzt durch eine einzige App: KEF Connect (iOS und Android). Die hilft nach dem Aufrufen komfortabel und genau bei der Installation, wobei sich eine temporäre Ethernet-Verbindung empfiehlt. Datenschutz-Phobiker werden etwas erschrecken, weil Google Home oder eine Apple-ID zur Registrierung notwendig ist, was aber auch regelmäßige Updates und reibungslosen Betrieb garantiert. Das Streaming funktioniert trotz der Quellenvielfalt übersichtlich und komfortabel, besonders die Klang- und Weichenfunktionen suchen ihresgleichen.



Bestnote bei Ortsanpassung: Genau das, was man in der Praxis braucht.

stereoplay Highlight

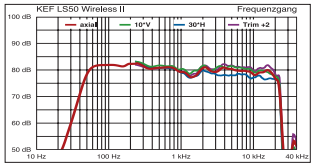
KEF
LS 50 Wireless II

2500 Euro

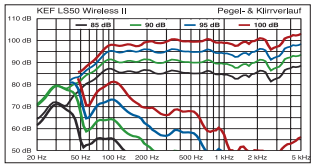
Vertrieb: GP Acoustics
Telefon: 0201 / 70 39 0
www.kef-audio.de

Maße (B×H×T): 20 × 30,5 × 31 cm
Gewicht: 10 kg

Messdiagramme



Frequenzgang & Impedanzverlauf
Tiefreichend und ausgewogen, im Hochton gleichmäßige Bündelung erkennbar



Pegel- & Klirrverlauf 85-100 dB SPL
In Grund- und Mittelton etwas erhöhter Klirr, unter 200 Hz begrenzt der Limiter

Untere Grenzfrequenz -3/-6 dB	48/43 Hz
Maximalpegel	93 dB
Stromverbrauch (Standby/Ein)	1,2/21 W
Funksystem	DLNA, Airplay II, Chromecast
Codierung	bis PCM 384/24, DSD256
Equalizer	Wall, Desk, Treble, Bassmode, Subwooferweiche
Eingänge analog RCA/3,5-mm-Klinke	–/•
Eingänge digital HDMI/coax./opt.	•/–/•
Fernbedienung/App	•/•

Praxis und Kompatibilität

Raumakustik und Aufstellung
Jeder Winkel per Höhenreglung korrigierbar, frei/in großen Räumen nicht so kräftiger Bass

Hörabstand	1 m	5 m
Wandabstand	0 m	1,5 m
Nachhallzeit	0,2 s	0,8 s

Bewertung

Natürlichkeit	14
Feinauflösung	14
Grenzdynamik	7
Bassqualität	8
Abbildung	14

Traumhafte Kombination aus seidiger Transparenz, feinster Auflösung, weitem Raum und hoher Flexibilität bei der Aufstellung. Spielt erstaunlich groß mit tiefem Bass, kennt aber bei Bassdruck und Impulsdrang deutliche Grenzen, eher für ruhiges Dauergenießen.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
8	9	8

stereoplay Testurteil

Klang absolute Spitzenklasse **57**

0 10 20 30 40 50 60 70

Gesamturteil	**82 Punkte**
Preis/Leistung	**überragend**